

# Feuchtgebiete – vom Menschen geschaffen

(Aus dem Fachbereich Biologie der Philipps-Universität Marburg, Lahnberge)

Hermann Remmert – Michael Droste – Wolfgang Nentwig – Michael Vogel – Jochen Tamm

Vielleicht kein Lebensraum in Mitteleuropa hat in den letzten dreihundert Jahren derart an Fläche eingebüßt wie Feuchtgebiete. Nur kleinste Reste haben bis zum Beginn dieses Jahrhunderts überdauert. Ein präzises Bild über die Pflanzen- und Tierwelt dieser Gebiete und ihre Bedeutung für den Wasserhaushalt Mitteleuropas vermag sich niemand mehr zu machen. Vielleicht aber geben die ungeheuren Entenzahlen, die früher an Entenfängen im Binnenland und an der Küste gefangen wurden, einen Einblick (hier sollte die Arbeit eines Historikers einsetzen, der diese Entenfänge einmal genau erfaßt, die hier gefangenen Enten ermittelt und zusammenstellt!).

Inzwischen nimmt die Zahl derartiger Feuchtgebiete und ihre Größe so entscheidend ab, daß damit eine Bedrohung für die durch Mitteleuropa ziehenden Zugvögel entsteht; von der Bedrohung einheimischer Pflanzen und Tiere ganz zu schweigen. Entstehen einmal neue Feuchtgebiete, so erfolgt inzwischen vielfach die Besiedlung mit Pflanzen und Tieren erschreckend langsam: es gibt keinen Populationsdruck der Feuchtgebietbewohner (Fischadler, Schreiadler, Rohrdommel) mehr, der nun einmal zur Besiedlung notwendig ist.

Zu alledem steht der Naturschutz immer wieder vor der Frage, ob er planend in Schutzgebiete eingreifen

soll oder nicht. Feuchtgebiete, der natürlichen Sukzessionsfolge überlassen, entwickeln sich unter den Bedingungen Mitteleuropas mit ihrer starken Düngung und dem Fehlen mancher Tierarten (Biber!) sehr rasch in feuchte Waldgebiete und vielfach entfällt damit ihre Schutzwürdigkeit im Sinne von Feuchtgebieten.

Es erschien damit einmal angezeigt, anthropogene und durch rasche Verlandung gefährdete Feuchtgebiete hinsichtlich ihrer Kleintierfauna zu untersuchen: bildet doch die Kleintierfauna die Basis für das Vorkommen fast aller größeren Tiere, wie etwa das Vorkommen von Vögeln. In diesem Rahmen werden hier Untersuchungen an ganz unterschiedlichen anthropogenen oder anthropogen stark beeinflussten Feuchtgebieten vorgestellt. Unsere Frage zielt dahin, wieweit solche Areale mit ein klein wenig Hilfestellung wenigstens z. T. die Funktion alter großer Feuchtgebiete übernehmen können, wieweit hier Arten früherer großräumiger Gebiete überdauern können und einen Populationsdruck aufbauen, von dem aus neugeschaffene Feuchtgebiete wieder besiedelt werden können. Von hier aus ist dann zu fragen, wieweit solche Flächen als »Trittsteine« für die nordische Vogelwelt auf ihrem Durchzug durch Mitteleuropa dienen können.

## Lebensraum Niedermoor: Zustand und geplante Entwicklung

Michael Droste – Wolfgang Nentwig – Michael Vogel

### 1. Einleitung

Niedermoore mit ihren fruchtbaren Böden waren von den eingangs beschriebenen negativen Entwicklungen besonders betroffen. Deshalb beschäftigten sich die Autoren nach Genehmigung der obersten Naturschutzbehörde mit einem der letzten Niedermoore Nordhessens, dem Schweinsberger Moor (DROSTE, NENTWIG, VOGEL 1980); VOGEL (1979); DROSTE (1979).

### Lage und Entstehung

Das Gebiet Schweinsberger Moor wurde am 3. 3. 1977 zum Naturschutzgebiet (NSG) erklärt und bildet das 100. NSG Hessens. Es umfaßt 43 ha in der weiten Talniederung der Ohm und befindet sich südlich der Ortschaft Schweinsberg (Stadt Allendorf), 15 km östlich von Marburg im Amöneburger Becken. Dieses Becken ist geologisch als Teil des Mittelmeer-Mjöse Bruchsystems zu sehen und stellt ein altes tektonisches Senkungsgebiet dar. Es zerbrach im Tertiär in viele Einzelschollen, von denen ein Schollenstück, die heutige Schweinsberger Depression, besonders tief absank und diese Tendenz auch heute noch beibehält. Während der überwiegende Teil trockengelegt und als Agrarland genutzt wurde, gelang dies im Bereich des NSG's nicht. Der

Untergrund besteht hier aus organischem Torf mit geringen Schluff- und Tonanteilen aus den Hochwasserablagerungen der Ohm. Insgesamt erreichen diese Schichten über 3 m Mächtigkeit.

### Klima

Die Umgebung des Moores weist die für die mitteleuropäischen Senkenzonen typische kontinentale Einfärbung auf:

Neben geringen Jahresniederschlägen von ungefähr 600 mm treten Jahresdurchschnittstemperaturen von mehr als 8°C auf. Großen Einfluß übt jedoch das Lokalklima aus.

In den Talsenken sammelt sich in Ausstrahlungsnächten die kalte Luft. Verstärkt wird dieser Effekt durch das Eigenklima der Moore, die Gefahr der Nachtfröste ist deshalb erheblich (PEUS 1932). Temperaturmessungen in 2 m Höhe im Schilfbestand wiesen 1978 den Juli als einzigen frostfreien Monat aus.

### Wasserversorgung und Nutzung

Die Wasserversorgung erfolgt durch Niederschläge, den ständig recht hohen Grundwasserstand der Talau und durch Hangaustrittsquellen am SO-Rand des NSG's im Bereich des Grundwasserhorizontes.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [4\\_1980](#)

Autor(en)/Author(s): Remmert Hermann

Artikel/Article: [Feuchtgebiete - vom Menschen geschaffen 86](#)